



Auf dem Weg zur Wende

« Je planmässiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen. »

Friedrich Dürrenmatt,
Schriftsteller, 1921-1990



Schaffen es die St.Galler oder schaffen sie es nicht? Die Fachwelt blickt gespannt ins Sittertobel, ob dort in über vier Kilometern Tiefe die Wassertemperatur und -menge ausreicht, um damit nicht nur Wärme, sondern wertvollen Strom generieren zu können. Selbstverständlich ist das nicht: Die millionenteure Bohrung im Zürcher Triemli-Quartier vor drei Jahren war leider nicht von Erfolg gekrönt. Eine grosse Pleite war die Basler Tiefenbohrung vor über fünf Jahren; allerdings war das Projekt ein Lehrblätz, daraus sind jetzt bessere Bohrverfahren entstanden (vgl. Seite 8): Deshalb will man im Mittelland an verschiedenen Standorten möglichst bald ans Werk. Es sind keine hydrothermalen Geothermieprojekte wie in St.Gallen, sondern petrothermale, die aus dem heissen Gestein Energie für die Stromproduktion gewinnen sollen.

Wer seine Treibhausgase senken will und auf den Individualverkehr angewiesen ist, der könnte auf einen gasbetriebenen Motor umstellen. Solche Modelle gehören zu den ökologischen Leadern auf der Autoumweltliste. Erdgas als Treibstoff ist besser als Benzin oder Diesel, CO₂-neutrales Biogas aber noch klimafreundlicher. Doch woher nehmen? Vielleicht zur nächsten Kläranlage oder zum nächstgelegenen Bauernhof fahren, um reines Biogas zu tanken? Das soll schon bald möglich sein. Ein Unternehmer tüftelt an einer entsprechenden Kleintankstelle mit Membran-Aufbereitung. Erste Feldversuche werden gemacht (vgl. Seite 20).

Die Industrie arbeitet noch mit zu vielen Oldtimern – sprich veralteten elektrischen Antrieben, die teilweise Jahrzehnte im Einsatz sind. Wurde in der Zwischenzeit jedoch der Produktionsprozess geändert, keuchen die überdimensionierten Antriebe ohne Anpassung vor sich hin (vgl. Seite 17). Das muss nicht sein: In einer Grossmetzgerei reduzierte allein eine Änderung bei Lüftung und Druckluft den Energieverbrauch um jährlich stolze 35 Megawattstunden – ein paar Tausend Franken Stromkosten sind vom Tisch. Sind alle vorgesehenen Massnahmen umgesetzt, spart die Fleischerei fast 50 000 Franken im Jahr. Die Investitionskosten lohnen sich, das Pay-back beträgt knapp zweieinhalb Jahre. Ein echter Spartipp, der auch die Chefin der Energiewende, Bundesrätin Leuthard, freuen dürfte.

Roger Strässle, Chefredaktor